

Detlef Goller, Andrea Meisel (Bamberg)

Die Nibelungen in der Grundschule: Annette Neubauers „Das rätselhafte Schwert“*

„Zu Beginn meines Studiums war mir der Begriff ‚Mediävistik‘ fremd und ich musste zuallererst im Internet recherchieren, was darunter zu verstehen ist. Nachdem ich wusste, dass es sich um mittelalterliche Literatur und Sprache handelt, habe ich mir gedacht: ‚Oh mein Gott! Und was bringt mir das bitte für ... ???‘“¹

Egal, mit welchem Berufsziel dieses Zitat einer Germanistikstudentin fortgesetzt wird, treffender könnte die Stellung von mittelalterlicher Sprache und Literatur im Universitätsleben und die vermeintliche Diskrepanz zu ihrer alltagspragmatischen Nutzenanwendung kaum beschrieben werden. Sucht man nach Ursachen auf Seiten der Studierenden, so lässt ihre eigene schulische Erfahrung kaum etwas anderes als diese Artikulation von Fremdheit und Befremden erwarten. Trotz der in diesem Band beschriebenen Versuche von engagierten und interessierten Lehrern,² das Mittelalter in der Schule weiterhin am Leben zu halten bzw. wieder zu beleben, bleibt doch die mittelalterliche Sprache und Literatur

* Annette Neubauer: *Das rätselhafte Schwert*, Hamburg (Cornelsen: Sagenhafte Abenteuer 1) 2009.

1 Alle in diesem Beitrag zitierten Aussagen sind studentischen Essays zum Thema ‚Sinn und Unsinn mittelalterlicher Sprache und Literatur im Grundschulunterricht‘ entnommen, die zwischen 2009 und 2010 im Rahmen verschiedener Seminare zum Thema ‚Mittelalterliche Literatur im Grundschulunterricht‘ an der Universität Bamberg entstanden sind. Genauso wie die Beteiligten am unten angeführten Unterrichtsprojekt sind die Verfasserinnen dieser Essays ausnahmslos zukünftige Lehrerinnen.

2 Im Folgenden wird bei den Bezeichnungen für Lehrer und Schüler ausschließlich die maskuline Form verwendet. Die in der schulischen Realität vorliegende „Minderheits-situation männlicher Grundschullehrer“ (Ingo Niehaus: *Männer in der Grundschule: Geschlechtsstereotype Erwartungen und pädagogische Praxis – Erste Ergebnisse einer qualitativen Untersuchung an Hamburger Grundschulen*, 2011, S. 5. <http://www.erzwiss.uni-hamburg.de/Personal/faulstich-wieland/Grundschullehrer%20-%20Ergebnisse%20aus%20Interviews%20und%20Beobachtungen.pdf> zuletzt abgerufen am 22.03.2012) spiegelt sich auch in den hier zitierten Seminaren für den Grundschulunterricht wider: Ca. 95% der Teilnehmer sind angehende Grundschullehrerinnen.

im schulischen Unterricht weitgehend außen vor: Im Wintersemester 2010/11 gab von ca. 150 Studierenden in obligatorischen Mediävistikseminaren an der Universität Bamberg knapp die Hälfte an, dass in ihrer Schulzeit überhaupt keine mittelalterliche Literatur im Unterricht thematisiert wurde. Dabei ist mit einem ersten Blick auf die Curricula weder Lehrern noch Schülern ein Vorwurf zu machen, da es die Lehrpläne für den Deutschunterricht in vielen Bundesländern bereits möglich und deshalb auch üblich machen, dass sich selbst Abiturienten mit keinem einzigen mittelalterlichen Text auseinandersetzen müssen. Fragt man, wie es die Studierende im Eingangszitat getan hat, nach dem Ertrag von mittelalterlicher Sprache und Literatur gar für ihren tatsächlich angestrebten Beruf des Grundschullehrers, so liegt dieser eher bei Null und paart sich mit dem häufig auch deutlich artikulierten Missfallen, dass man die in den Mediävistikseminaren zu investierende Zeit und Energie doch in anderen Veranstaltungen gewinnbringender einsetzen könnte.

Dieser Beitrag versucht in einem ersten Teil, einige Antworten auf die eingangs gestellte Frage mit Blick auf Schüler und Lehrer als Hauptakteure des schulischen Unterrichts zu geben. Danach folgt im zweiten Teil die Vorstellung eines aus diesen Antwortversuchen entstandenen konkreten Unterrichtsprojektes.

1 Allgemeine Überlegungen

So pejorativ das Eingangszitat auch wirken mag, so basiert diese Einschätzung relativ eindeutig auf der Alterität der mittelalterlichen Sprache und Literatur. Für die angehenden Lehrer scheint vor allem die sprachliche Alterität auch noch nach den an der Universität besuchten Einführungsseminaren derartig undurchdringbar und vor allem auch nutzlos für ihr späteres Berufsleben zu sein, dass die meisten von ihnen nach dem erfolgreichen Absolvieren der Pflichtseminare weder an der Universität noch an der Schule weiter mit dem Fach und seinen Inhalten konfrontiert werden wollen. Damit bleibt eine entscheidende Tür für den Weg der Mediävistik in die Klassenzimmer verschlossen:

„Grundvoraussetzung eines Unterrichtskomplexes zum Thema ‚Mittelalter‘ ist der Lehrer selbst. Denn er muss zuallererst den Willen aufbringen, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Das wird ausschlaggebend für die Wirkung auf die Kinder sein.“

Daher sollten die Seminare an der Universität den Studierenden schlüssige Anknüpfungspunkte für ihr späteres Berufsleben anbieten, indem dort der Einsatz von mittelalterlicher Literatur im Unterricht vorbereitet, durchgeführt und damit als nutzbringend dargestellt wird. Primär und unabdingbar ist und bleibt der wesentliche Baustein hierfür zweifellos die Vermittlung von Fachwissen über die Sprache und Literatur des Mittelalters, ohne das eine Verwirklichung der eben aufgezählten Punkte unmöglich erscheint. Gerade auf Grund der Fremdheit dieses Themas ist nichtwissenschaftliches Halbwissen für eine sinnvolle Umsetzung im Unterricht noch stärker kontraproduktiv als bei anderen Inhalten. Doch neben bzw. mit dem Erwerb dieses Fachwissens sollte in allen mediävistischen Seminaren jeweils mindestens eine Sitzung angeboten werden, in der die Vermittlung der spezifischen Inhalte in der Schule thematisiert wird. Darüber hinaus können angehende Grundschullehrer an der Universität Bamberg ein Seminar besuchen, in dem sie sowohl einen Überblick über die mittelalterliche Literatur erhalten als auch Umsetzungsversuche für die Grundschule erarbeiten, diskutieren und erproben. Mit relativ geringem Aufwand und vor allem auch ohne Verkürzung der fachlichen Inhalte wird so vielen angehenden Lehrern ein Schlüssel für die Tür angeboten, die den Weg der Mediävistik (zurück) in den Unterricht öffnet. Für die Einsicht in einen gewinnbringenden Einsatz mediävistischer Inhalte im Schulunterricht genügt es meist schon, wenn man die angehenden Lehrer dazu bringt, sich mit dem Thema adäquat auseinander zu setzen, d. h. immer auch mit Blick auf den jeweiligen Lehrplan.³ Die Schwierigkeit, erst einmal verschlossene Türen wieder zu öffnen, braucht denjenigen nicht nahe gebracht zu werden, die zum Thema mittelalterliche Sprache und Literatur Lehrerfortbildungen konzipiert und durchgeführt haben oder gar selbst in Schulen unterrichten wollten.

Richtet man den Blick nun auf die Perspektive der Schüler (und auch der Eltern), so widerspricht die Nichtbeachtung des Mittelalters eklatant dem öffentlichen Interesse, das diesem Thema außerhalb des schulischen und universitären Kontextes entgegen gebracht wird. Jährlich steigt die Zahl der Mittelaltermärkte und Mittelalterfeste, immer häufiger finden überregional wahrgenommene Ausstellungen zum Mittel-

3 Zum Beispiel in Form der in diesem Beitrag zitierten studentischen Essays, die im Rahmen der Seminare erarbeitet wurden.

alter statt, die Produktion und der Verkauf historischer mittelalterlicher Romane sowie deren Verfilmungen potenzieren sich nahezu stetig. Die Einsicht, dass ein Großteil dieser Mittelaltereuphorie auch und besonders von Kindern bzw. Jugendlichen getragen wird, führt zu bemerkenswerten Einsichten hinsichtlich der eingangs gestellten Frage.

„Ritter und Ritterspiele, Burgen und Burgfräulein – für viele Kinder nicht nur Inbegriff der Mittelalterzeit, sondern zudem verknüpft mit spannenden und fantasievollen Geschichten sowie abenteuerlichen Erzählungen aus früheren Jahrhunderten. Die Thematik Mittelalter stößt bei den allermeisten Kindern im Grundschulalter auf großes Interesse und beinhaltet neben dem primären Bezug zu den Fächern Deutsch sowie Heimat- und Sachunterricht eine Fülle möglicher Unterrichtsinhalte, so dass es beinahe erstaunlich anmutet, dass dieses Themenfeld im Lehrplan für die bayerischen Grundschulen in keinem Fachlehrplan eigens erwähnt, geschweige denn empfohlen wird.“

Dieser studentischen Einschätzung ist noch hinzuzufügen, dass das hier thematisierte große Interesse auf der im Eingangszitat angesprochenen Alterität des Mittelalters beruht. Für die Schüler bietet diese Alterität der früheren Lebenswelt einen psychologischen Mehrwert, da sie sich in dieser, ob der Ferne und Fremdheit zur aktuellen eigenen Lebenswelt, sehr entspannt ‚bewegen‘ können. Auf den im Zitat angesprochenen Bezug der Thematik Mittelalter zum Fach Deutsch und auch anderen Fächern sowie vor allem ihren Ertrag für die einzelnen curricularen Lernziele kann in diesem Beitrag nicht in der gebotenen Ausführlichkeit eingegangen werden. Erwähnt sei hier nur, dass der Einsatz mittelalterlicher Literatur mit einer fächerübergreifenden und integrativen Ausrichtung neben der Schülerorientierung alle Ansprüche an einen zeitgemäßen Deutschunterricht erfüllt. Abschließend mag folgendes Zitat belegen, dass sogar für den Einsatz mittelhochdeutscher Sprache – eine Thematik, die kein Lehrplan für welche Schulform und Jahrgangsstufe auch immer als verbindlich für den Unterricht vorgibt – auf Seiten der angehenden Lehrer ein sehr hoher Nutzen im Grundschulunterricht denkbar ist:

„Zudem spricht für mittelalterliche Sprache in der Grundschule, dass bei entsprechender didaktischer Reduktion und Präsentation durch die Lehrerin den Kindern auch die Möglichkeit eröffnet wird, einen mittelhochdeutschen Textausschnitt kennen zu lernen und diesen zu untersuchen. Wenn die Schüler beispielsweise ein Kernstück aus einer bekannten Geschichte bekommen und dieses laut vorlesen, können sie sicher einige Teile verstehen, was wiederum zur Einschätzung eigener Kompetenz und möglicherweise auch zu einem Anstieg des Selbstkonzeptes führen kann,

oder die Schüler können – vielleicht auch zum aktuellen Grammatikthema – Strukturen in den Texten wieder erkennen, z. B. die Namenwörter herausfinden, Satzgrenzen einschätzen etc. Es lässt sich damit also bereits bei entsprechender Behandlung eine Basis bzw. ein Vorgriff für späteres Sprachlernen, z. B. für das Erkennen grammatischer Strukturen beim Erlernen von Fremdsprachen oder für das Ableiten von Wörtern aus bekannten Wortstämmen schaffen. Sprachwissen kann aufgebaut werden.“

2 Konkretes Unterrichtsprojekt

Im Rahmen des angesprochenen Seminars für Grundschullehrer erarbeiteten vier Studentinnen eine Unterrichtseinheit zum Thema ‚Nibelungenlied‘, die sie dann auch tatsächlich in der Schulpraxis umsetzen konnten.⁴

Zum Schuljahresende einer zweiten Jahrgangsstufe wurde das Buch „Das geheimnisvolle Schwert“ aus der Reihe „Sagenhafte Abenteuer“ von Annette Neubauer als Klassenlektüre gelesen. In dieser Reihe sind inzwischen sieben Bände erschienen, in denen jeweils eine mittelalterliche Sage zum Ausgangspunkt eines neuen Abenteuers der Protagonisten am Ort der Sage gemacht wird.

Der erste Band hat die Nibelungensage als Hintergrund. Darin verbringen die Geschwister Tom und Nele ihre Ferien in Worms bei ihrem Onkel Gunther, dem Leiter des dortigen Nibelungenmuseums, und dessen Katze Brünhild. Bei einem Ausflug zum Siegfriedbrunnen erzählt der Onkel den Kindern, dass er eine mittelalterliche Handschrift gefunden habe, die allerdings kurz darauf gestohlen wird. Diese Handschrift verrät, wo das Schwert Balmung aus der Nibelungensage verborgen ist, ohne jedoch den Aufbewahrungsort direkt zu nennen. Nur wer das in der Handschrift niedergeschriebene Rätsel entschlüsselt, wird Siegfrieds Schwert finden. Gunther weiß nur, dass sich das Schwert im Wormser Dom befinden soll. Die Geschwister besuchen mit ihrem Onkel den Wormser Dom. Am Nordeingang erzählt ihnen Gunther vom Streit der Königinnen Kriemhild und Brünhild, der zum Anlass eines grausamen Krieges wurde.

Während sich Tom und Nele heimlich den Dom bei Nacht anschauen wollen, um bei anderen Lichtverhältnissen einen Hinweis zu finden, der

4 Für diese Möglichkeit, die eigenen studentischen Unterrichtsentwürfe tatsächlich erproben und reflektieren zu dürfen, wird den Verantwortlichen der Grundschule Bischofberg gedankt. Explizit genannt seien die Lehrerinnen Frau Krippner und Frau Spitzer. Es ist leider keinesfalls selbstverständlich, dass studentische Schulprojekte überhaupt und dann noch so unkompliziert in Schulen umgesetzt werden können, obwohl sich gerade diese Vernetzung von Schule und Universität für alle Beteiligten immer wieder als überaus ertragreich erweist.

zur Lösung des Rätsels führt, beobachten sie, wie eine Frau mit einem Dietrich die Pforten des Doms öffnet. Sie ist offensichtlich auch auf der Suche nach Balmung, hat aber ebenfalls keinen Erfolg. Am nächsten Tag gibt ihnen der Küster Auskunft, dass früher ein Erzengel im Kirchenschiff gestanden habe, der jetzt im Kellergewölbe aufbewahrt werde. Im Internet informieren sich die Geschwister über den Erzengel Michael, und sie finden heraus, dass dieser Engel häufig als Ritter dargestellt wird, der ein Ungeheuer tötet. Sie entdecken tatsächlich in einem unterirdischen Aufbewahrungslager die Statue des Ritters, der mit einem Schwert ausholt, um den Drachen zu töten. Der inzwischen herbeigeholte Onkel Gunther erkennt auf dem Schwert des Erzengels die Königskrone und identifiziert somit das Schwert Balmung. Die fremde Frau, die ebenfalls auf der Suche nach Balmung war, wird mit Hilfe einer Beschreibung von Tom und Nele von der Polizei festgenommen. Die Geschwister sind stolz, als ein großer Artikel über ihren Fund in der Zeitung steht.

Die Studentinnen, die dieses Leseprojekt begleiteten, trugen im zeitlichen Abstand von jeweils einer Woche vier von ihnen selbst vorbereitete Schwerpunkte an die Kinder heran. Dazwischen wurde täglich die Geschichte im Rahmen des Klassenunterrichts in der Schule weiter thematisiert, wobei sowohl die Schüler als auch die Lehrerin Abschnitte vorlasen. Zusätzlich wurden auch Lesehausaufgaben gegeben, um den Umfang des Buches bewältigen zu können.

Die erste studentische Einheit vermittelt den Schülern den Inhalt und die Personenkonstellation der Nibelungensage und thematisiert allgemeine Merkmale von Sagen. Die knappe Inhaltsangabe des Kinderbuches macht deutlich, dass die Schüler vor der eigentlichen Lektüre des Buches mit der Nibelungensage vertraut gemacht werden sollten. Die Kenntnis von Personen und Hintergründen der Nibelungensage ist Grundvoraussetzung dafür, das Gelesene besser nachvollziehen und verstehen zu können. Dabei wird zunächst den Schülern der Anfang der Nibelungensage durch eine Lehrererzählung vorgestellt. Die Personen und ihre Beziehungen zueinander werden anhand von Bild- und Wortkarten aufgezeigt. Auch die vorkommenden Orte markiert die Lehrerin auf einer Landkarte. Im folgenden Schritt werden die Schüler mit folgendem Arbeitsauftrag aufgefordert, den Ausgang der Sage selbst zu verfassen: „Gunther und Brünhild laden Siegfried und Kriemhild auf ihre Burg nach Worms ein. Wie könnte die Geschichte weiter gehen?“ Anschließend tragen die Schüler den Klassenkameraden ihre eigenen ausgedachten Schlusszenen vor. In einer Lehrererzählung wird das eigentliche Ende der Siegfriedsage an die Schüler herangetragen. Im weiteren Unterrichtsverlauf liefert die

Lehrerin den Schülern weitere grundlegende Informationen: Die Nibelungensage ist eine uralte Geschichte, die aus dem Mittelalter stammt, wobei Sagen Geschichten sind, die vor langer Zeit von Mund zu Mund weitererzählt, also weitergesagt wurden. Deswegen gibt es oft ganz unterschiedliche Sagen um ein und dieselbe Person, einen Ort oder einen Streit. Das funktionierte ungefähr so wie beim Stille-Post-Spiel. Durch das Weitererzählen veränderten sich die Geschichten ständig. Später wurden diese Geschichten dann auch aufgeschrieben, meist von einem Mönch oder einer andern Person mit hoher Bildung. Da in früheren Zeiten die Menschen Siegfrieds Geschichten verbreiten wollten, wurde seine ursprüngliche Geschichte oft abgeschrieben. Dadurch wurden allerdings auch manche Stellen verändert, weggelassen oder ausgeschmückt.⁵ Gemeinsam mit den Schülern wird erarbeitet, ob das „Nibelungenlied“ auch wirklich Elemente einer Sage aufweist. Die Merkmale einer Sage werden herausgestellt. Eine Einordnung der Hintergründe auf einer Zeitleiste gibt den Schülern einen Einblick in einem zeitlichen Rahmen.

In einer zweiten Einheit werden die Thematik der Nibelungensage, die vorkommenden Personen und ihre Beziehungen untereinander wiederholt. Die Lehrerin erstellt zusammen mit den Schülern ein Tafelbild, auf dem schematisch die Personen und ihre Beziehungen zueinander herausgestellt werden. Auf einem entsprechenden Arbeitsblatt sollen die Schüler eigenständig die dort vorhandenen Lücken in den Personenkonstellationen mit Hilfe von möglichen Antwortvorgaben eines Schnippelbogens füllen. Nachdem die Nibelungensage aufgearbeitet wurde, sollen sich die Schüler mit dem bisher erschlossenen Inhalt des Buches auseinandersetzen. Ein Arbeitsblatt mit einem Kreuzworträtsel festigt das bereits Gelesene noch einmal. Auch Fragen der Schüler zum bisherigen Inhalt des Buches können im Klassengespräch geklärt und besprochen werden. Mit der Aufforderung: „Stell dir vor du bist Tom/Nele. Was würdest du deinem Freund/Deiner Freundin erzählen? Male ein Bild dazu!“, sollen die Schüler eine Postkarte an einen Freund oder Verwandten schreiben und erzählen, was sie als Tom oder Nele bisher Aufregendes erlebt haben. Sie sollen sich eine Stelle des Buches auswählen, die ihnen besonders gut gefällt. Ein Bild zum Thema kann auf die Vorderseite der Postkarte gemalt werden.

5 Vgl. hierzu die Informationen aus dem Anhang des Kinderbuches, S. 119f.

Die dritte Einheit konfrontiert die Schüler im Rahmen einer vierteilten Gruppenarbeit noch einmal mit ausgewählten Ausschnitten des Buches. Zur jeweiligen Textpassage bekommen die Schüler Fragen mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden, die sie beantworten sollen. Anschließend erhalten sie einen Dialogtext zur gleichen Textpassage, den sie mit verteilten Leserollen in ein szenisches Spiel umsetzen sollen. Die einzelnen Szenen werden außerhalb der Unterrichtssequenz noch weiter bearbeitet und beim Schuljahresabschlussfest wie folgt aufgeführt: Die Lehrerin erzählt die Geschichte jeweils kurz so lange nach, bis die Schüler den einstudierten Teil an der jeweiligen Stelle vorspielen.

In der letzten Unterrichtseinheit bekommen die Schüler mit dem Deuten und Übersetzen eines verschlüsselten Briefes einen Einblick in die mittelhochdeutsche Sprache. Nach einer Ratephase, was die Worte in der Geheimschrift bedeuten könnten, gibt die Lehrerin den Kindern mit Hilfe eines Tafelbildes einen Einblick in sprachliche Merkmale des Mittelhochdeutschen. Jetzt gilt es einen Schatz zu finden. Die Lehrerin verteilt die Schatzkarten in mittelhochdeutscher Geheimschrift, die die Schüler in Gruppenarbeit übersetzen sollen. Dabei werden für schwierige Wörter Übersetzungshilfen gegeben. Im Anschluss daran werden die jeweiligen Übersetzungsmöglichkeiten vorgestellt und mit dem Original auf der Schatzkarte verglichen. Ob mit dieser Suchanleitung ein Schatz gefunden werden kann? Das dürfen die Schüler in einer Rallye nun herausfinden. Auf dem Schulgrundstück wurde von der Lehrerin am Morgen bereits das Schwert Balmung versteckt. Mit Hilfe der übersetzten Geheimschrift machen sich die Schüler nun gemeinsam auf die Suche nach dem Schwert. Nach einer erfolgreichen Suche wird neben dem Schwert auch noch ein Schatz in Form von Schokogoldtalern gefunden.

Insgesamt weckt das Buch „Das geheimnisvolle Schwert“ bei den Schülern das Interesse und auch die Neugier, sich mit der Nibelungen-Thematik auseinanderzusetzen, oder auch auf weitere Bücher, denen ein „geschichtlich orientiertes“ Thema zugrunde liegt. Sicherlich ist der Umfang des Buches eine Herausforderung für die Lesekompetenz von Zweitklässlern. Mit der Lese-Unterstützung durch Lehrerin, Studierende und Eltern, aber vor allem auch aufgrund ihrer eigenen Begeisterung haben es aber alle Schüler bewältigt, das gesamte Buch zu lesen.

3 Fazit und Ausblick

Das Fazit gebührt den am Unterrichtsversuch beteiligten Schülern und angehenden Grundschullehrer, dem die Autoren nichts hinzuzufügen haben. Auf Seiten der Schüler gab es fast durchweg positive Rückmeldungen zum Unterrichtsprojekt, zum Buch und auch zur Nibelungensage. Eine Schülerin schreibt über das Buch:

„Ich fand es klasse, dass uns Geschichte so spannend vermittelt wurde. Tom und Nele sind Kinder, mit denen ich ihr Abenteuer direkt miterleben konnte. Ihr Onkel Gunther ist ein interessanter Mann, was der für einen tollen Beruf hatte. Die Katze Brünhild war auch süß. Der Schluss vom Buch: „Das Gute siegt!“, war für mich das Schönste.“

Exemplarisch für die Wirkung der Nibelungensage auf die Schüler kann folgender Beitrag betrachtet werden:

„Mir hat es nicht gefallen, dass am Ende alle tot sind. Dennoch mag ich die Nibelungen!“

Ähnlich positiv wurde der Unterricht von Seiten der Studierenden eingeschätzt:

„Der Versuch der Durchführung einer Unterrichtseinheit in der Primarstufe zum Nibelungenlied zeigte, dass Grundschüler ein großes Interesse an mittelhochdeutscher Literatur haben. Ähnliche Rückmeldungen waren [...] auch bei den anderen Studentinnen zu beobachten. Die Neugier und Begeisterung der Kinder wurde auch durch die Komplexität der Stundeninhalte nicht verringert. Das sollte für Lehrer/innen als ein Anlass gesehen werden, Mut zu haben, diesen Bereich der deutschen Literatur auch in ihrem Unterricht zu berücksichtigen. Der Zeitdruck, die Lehrplangvorgaben umzusetzen, und die Tatsache, dass mittelalterliche Themen an keiner Stelle des Lehrplanes festgehalten sind, sollten dem nicht im Wege stehen. Schließlich können die Schüler/innen auch an diesen Themen wichtige Grundkenntnisse im Bereich des Lesens und andere Kompetenzen erwerben.“

...

Bei der Durchführung des Projektes zum Nibelungenlied überraschte besonders die letzte Einheit der Unterrichtssequenz. Vor der Einführung der Schüler/innen in die mittelhochdeutsche Sprache gab es Bedenken hinsichtlich des Verständnisses der Kinder. Sie meisterten es entgegen allen Befürchtungen gut und wenige Hilfen waren notwendig. Das gibt Anlass und ermutigt, das Mittelhochdeutsche u. a. zur Erklärung der Veränderungen unserer Sprache umfassender zu thematisieren.“

Aufgrund der großen Begeisterung bei allen an diesem Unterrichtsprojekt Beteiligten wurde die Autorin Annette Neubauer im darauf folgenden Schuljahr zu einer Lesung in die Schule eingeladen. Diese Lesung wurde

wiederum gemeinsam von Studierenden und Schülern vorbereitet und ein großer Erfolg. Insgesamt bleiben durch dieses Unterrichtsprojekt die Nibelungen im Gedächtnis der Schüler und auch der angehenden Lehrer überaus positiv und vor allem auch dauerhaft verankert. Schüler und Studierende haben so auch die im Eingangszitat artikuliert Hürde für die mittelalterliche Sprache und Literatur im Schulunterricht überwunden: die Schüler noch bevor es ihnen bewusst ist, dass es überhaupt eine solche Hürde geben könnte; die Studierenden noch kurz bevor oder vielleicht auch schon ein wenig nachdem ihnen diese Hürde als zu groß erschien.